

Episode Finanzunternehmen

An der Börse ist alles möglich, auch das Gegenteil.
André Kostolany

Nobel geht die Welt zugrunde?

Die protzige Residenz des Giganten *AmaFinInt*, Hauptsitz der einzig noch existierenden Fondsgesellschaft, funkelte in Form eines Hexagramms im Sonnenlicht. Bizarre, gläserne Gebilde, alle stilvoll in den inneren sechseckigen Bereich integriert, beherbergten Bibliotheken, Fitnessclubs, Cafés und vieles mehr. Den monströsen, stahlblauen Stern umgaben riesige, kunstvoll angelegte Grünflächen. Durch das gesamte Gelände schlängelte sich ein entzückender, kleiner Bach, der an verschiedenen Stellen durch Verengungen und künstliche Steigungen so etwas wie *Stromschnellen* erzeugte. Umschlossen wurde das bizarre, verschwenderische Multimilliarden-Domizil durch eine unüberwindbare, künstlerisch, zumindest von innen gestaltete Mauer. Zugang bekamen Mitarbeiter und Besucher über die kilometerlangen, bestens bewachten Tunnel, die zu den verschiedenen, geschickt getarnten Zugängen führten.

In den *besten Zeiten*, vor dem nun alles vernichtenden Crash hatte diese *Finanzhyäne*, *AmaFinInt*, mit 'zig Billionen Dollar im Rücken, in alle der noch verbliebenen Großunternehmen investiert, hatte also weltweit *seine schmutzigen Finger im Spiel* und streckte selbige gierig und fanatisch nach den allerletzten Ressourcen dieser Erde aus.

Tamio saß in seinem einzigartigen Büro, ausgestattet mit poliertem Stahl, Glas und Obsidian. Schwarz dominierte. Er fühlte sich wohl in dieser, eher dunklen Umgebung. Auch die Jalousien hatte er zuziehen lassen. Alles schimmerte kühl-bläulich, reflektiert von der grell leuchtenden Schrift seiner Terminals. Nur das orangefarbene Logo der Firma bot einen winzigen Kontrast, das nach Zufallsprinzip an verschiedenen Stellen sanft an die düsteren Wände projiziert wurde. Die schwarze, steinerne Schreibtischplatte strahlte jedoch eine wunderbare Wärme aus.

Er hatte fieberhaft gearbeitet, um seine Berichte fertig zu stellen und dann hatte er, als die Männer aus den Nebenräumen verschwunden waren, angefangen, sein verräterisches *Werk* zu vollenden. Noch einmal lehnte er sich in seinem protzigen und gigantischen, aber alles andere als bequemen Chefsessel zurück und verfiel in Überlegungen. Tat er das Richtige? War er ein feiger Denunziant? Ja, feige war es, was er da tat. Aber er hoffte, dass er sein, seit Jahren nagendes schlechtes Gewissen, falls er überhaupt noch ein solches besaß, dadurch ein wenig besänftigen könne. So oder so war es vorbei mit dem großen Geldverdienen auf Kosten anderer, mittels des *Gezockes* und milliardenfachem Betrugs, ja, mit dem Verdienen an der Verseuchung und Vernichtung riesiger, unwiederbringlicher Lebensräume, mit global wütenden Kriegen und unermesslichem Leid weltweit.

War das tatsächlich der Grund für seine, nun wieder aufkommenden Skrupel? Er wollte nicht mehr mit schuld am Elend der Welt sein, oder? Vielmehr, waren diese nur so plötzlich *über ihn gekommen*, weil er wusste, dass sie alle ohnehin verloren hatten? Sie, die so ziemlich am *Anfang der Nahrungskette* auf diesem Planeten standen. Es, das weltbeherrschende Finanzmonster.

Er stand auf und fläzte sich, ungeachtet seiner sonst so peinlich genau eingehaltenen Manieren, auf das schwarz-silber schillernde Kanapee aus feinstem, einst angeblich verbotenem Pythonleder. »Mensch, konzentrier' dich!« *hämmerte* es in seinem Kopf.

Tamio's Herz *machte einen Satz*, wie er es nun schon über zu viele Monate gewohnt war. Angst packte ihn erneut und er versuchte, sich durch langes Bauchatmen zu beruhigen. Sein Herzschlag mäßigte sich wieder. Vermeintlich. Die stete Anspannung, die Angst vor dem Aus, zwölf- bis achtzehn-Stunden-Tage hatten ihren Tribut gefordert. Panikattacken, Herzrasen oder -stolpern, Schweißausbrüche im Wechsel mit *Frostperioden*. Der Arzt hatte den berühmten *Finger gehoben*, hatte ihn wieder und wieder gewarnt. Dennoch, Aussteigen war keine Option für ihn, bis dato.

Mitarbeitern seiner *Gehaltsklasse* entzogen sich die *wahren*, frevelhaften und geschickt vertuschten Hintergründe. Die wirklichen Drahtzieher dieser schlimmsten aller Krisen, auf deren Mist diese ganze Spekulations*idee* gewachsen war, kannte er nicht und das war auch besser so. Der *Finanzmarkt-Kapitalismus* war schon seit Jahrzehnten ein *Auslaufmodell*, weil sich die Kursgewinne permanent in einer Abwärtsspirale befanden. *Wo nichts ist, kann man* strenggenommen *auch nichts holen*. Zwar kann man eine Weile *mogeln* und *hin-und herschieben*, gelinde und simplifizierend ausgedrückt, aber irgendwann platzt bekanntlich jede *Seifenblase*, wie bereits einst eine entscheidende Finanzblase im Jahr 2000. Der *Finanz-Vulkan* war unvermeidlich *entfesselt* worden, unaufhaltbar.

Ihn durchwogte eine Hitzewelle, bis er gleich darauf am ganzen Körper schweißgebadet war. Wenn er aufflog, würden sie ihn lynchen, ihm die bezahlten Killer schicken, dachte er, nun furchtbar fröstelnd. Die Klimaanlage lief bereits mehrere Stunden, da ihm beim hektischen und geheimen Kopieren heiß geworden war. Diese widerlichen, fortwährenden Wechsel zwischen Schwitzen und Frieren machten ihn noch irre.

Tamio befahl: »Amanda, Klima, Stufe eins, bitte!«

Wahrscheinlich würde es wieder eine Weile dauern. Sodann: »Amanda, Ingwertee, doppelt, bitte!« Irgendwie musste er sich nun wiederum ein wenig aufwärmen. Den Befehl hatte er wohl zu leise erteilt. Denn, Amanda, die *weibliche* Sprachausgabe ließ verlauten: »Bitte wiederholen Sie Ihren Wunsch.«

Er wiederholte sich, ein wenig lauter. Plötzlich stutzte er und richtig, da waren Schritte auf dem Gang. Glücklicherweise hatte er die Tür angelehnt, denn sonst hätte er den Ankömmling nicht rechtzeitig wahrgenommen. Baldo, einer der Spitzen-Trader hatte Probleme mit seinem Table-PC und war länger geblieben, um seine Drawdown-Berichte und anderen *Kram* zu beenden. Sonst waren beinahe alle Mitarbeiter und Manager bis in die Nächte hinein am Arbeiten, um die Abwicklung dieser neuerlich initiierten, endgültigen Insolvenz voranzutreiben, seit die letzte, alle vorher übertreffenden *Blasen* geplatzt war. Tamio war der Einzige, der das sozusagen *prophezeit* und davor gewarnt hatte, aber niemand hatte sich wirklich darum *geschert*. Klug genug war er allerdings, um zu wissen, dass seine direkten Vorgesetzten es schon lange wussten, besser noch, als Handlanger der weltweit agierenden, ominösen *Elite* ursächlich dafür verantwortlich zeichneten. Die Chefetagen und Topmanager hatten sich buchstäblich rar gemacht und komplett zurückgezogen. Sie waren nur noch darauf bedacht, ihre eigenen, noch zu rettenden *Schäfchen ins Trockene zu bringen*.

Was für ein *gigantischer Haufen Scheiße*, der ihnen allen und vor allem aber der restlichen, völlig ahnungslosen Menschheit bald *schwindelerregend* und vernichtend *um die Ohren fliegen* würde. Um die egoistischen und fatalen Machenschaften dieser *elitären Gilde*, was das *Arche-Projekt* betraf, wusste Tamio natürlich nicht. Er gehörte nicht zu den Auserwählten. *So ein Pech aber auch*, eben Pech für ihn...

Alle anderen Mitarbeiter würden mit vergleichsweise niedrigen Abfindungen ruhiggestellt und nach dem letzten großen Meeting beurlaubt, sozusagen in den Ruhestand, also einen *gähnende Leere* entlassen werden. Dass dies das Ende sein würde, wussten alle, ganz klar. Nur was für eines, wussten sie nicht einmal ansatzweise. In der Tat, besser für sie.

Es klopfte.

»Was gibt's?«

Baldo steckte den Kopf herein und schob gleich danach seinen massigen Körper hinterher. Er sah gestresst aus, sein Hemd zeigte die üblichen Schweißbränder und auf seiner kahlen Stirn glitzerten Schweißperlen. Tamio unterdrückte einen aufkommenden Widerwillen, einen Schüttelreflex.

»Tamio, gut dass du noch da bist... oder schon wieder?« Er zog geflissentlich eine Braue nach oben, was wohl *irgend etwas* Hintergründiges anzeigen, Tamio wohl irgendwie provozieren sollte.

»Einige meiner Zugangsberechtigungen funktionieren nicht mehr. Ich muss dringend noch einen Bericht fertig machen. Aber ich komme nicht in den Level-B-Account. Ich verstehe das nicht.

Gestern war alles noch normal, auch die Scans funk...».

»Ja, ja mein Guter. Das ist schon ok. Schick' mir, was du hast. Ich erledige das später für dich. Keine Bange, mit meinem System ist alles in Ordnung. Hast du eine Mail an den Service geschickt?«

»Klar doch« japste Baldo, nach Luft ringend. »Ein paar Mal schon. Die melden sich doch erst irgendwann, wenn überhaupt... Grundgütiger, ist das heiß hier drin.« Er fächelte sich demonstrativ Luft zu und versuchte irgend etwas auf Tamio's Screen zu *erhaschen*. Der hatte zum Glück gerade noch rechtzeitig alle kompromittierenden Dateien geschlossen.

«Ehrlich gesagt, habe ich *eh* keine Lust mehr«, versuchte Baldo, dummdreist, wie er nun einmal war, gewohnheitsmäßig seinen gescheiterten Versuch zu überspielen. »Wahrscheinlich interessiert das alles hier den Boss sowieso nicht mehr. Mal unter uns: Die haben uns doch nur noch hingehalten, oder!? Alles *geht vor die Hunde* und wir haben es verbockt, wir haben die Welt ins Chaos gestürzt. Naja,...« Er schnalzte unappetitlich mit der Zunge. »Immerhin haben wir fürstlich von der ganzen Abzocke gelebt, nicht wahr? Die da oben natürlich noch viel besser. Aber, sollen sie. Immerhin haben die ja auch über die vielen Jahre alles am Laufen gehalten. Obwohl, was uns jetzt blüht... es wird geflunkert, dass die Es jetzt wahr machen werden...« Mit einem fragenden Blick wollte er doch tatsächlich Tamio ein Statement dazu entlocken. Dieser schwieg aber verbissen, sich mittlerweile schwer beherrschend.

»Unsinn, vergiss es.« Der *schmalzige* Baldo versuchte, schnell noch *die Kurve zu kriegen*. Bei dieser Krise jetzt möchte ich aber echt nicht mit denen tauschen.«

»Ich schon«, dachte Tamio. »Oder, besser doch nicht? Wahrscheinlich haben die schon lange einen Plan B.« Seine Gedanken kreisten bereits schon wieder um andere Probleme. Er konnte nicht ahnen, dass diese Floskeln sehr realitätsnah und schicksalhaft sein würden.

»Be or not to be«, entfuhr es ihm seltsamerweise.

»Was... was hast du gesagt?«

»Da liegst du goldrichtig, im wahrsten Sinne des Wortes. Wenn Mr. *Scrooge* nicht die Goldreserven so massiv aufgestockt hätte, wären wir alle schon längst nicht mehr hier.« Tamio musste ein wenig schmunzeln bei dem Gedanken, dass der Boss insgeheim von vielen zurecht so genannt wurde, ja er verkörperte genau genommen die Extremvariante in Sachen Geiz und Verkommenheit.

»Also, stehst du zu ihm und seinem Führungsstil. Das nenne ich mal wahre Loyalität. Aber, danke, *mein Freund*.« Plötzlich fing Baldo an, zu *flennen*. »Was soll denn nun aus uns werden?«, jammerte er niveaulos vor sich hin.

»Na, Frührentner, was sonst?« frotzelte Tamio prompt.

Baldo grinste etwas angesäuert.

Man hätte ihn am liebsten *verdreschen* mögen, diesen *fetten Versager*, ging es Tamio durch den Kopf. Stattdessen stand er auf, legte heuchlerisch einen Arm um das erbarmungswürdige *Häufchen Elend* und schob es, vielmehr ihn nach draußen. Der schlich von dannen, grunzte irgendetwas vor sich hin und spuckte unüberhörbar aus.

Widerlich.

Erschrocken drehte der voluminöse Denunziant sich noch einmal um, sich vergewissernd, dass dies niemand bemerkt haben könne, völlig die Überwachungskameras außer Acht lassend, die alle paar Meter und in jedem nur erdenklichen Winkel im ganzen Gebäude verteilt waren.

Tamio fiel auf, dass Baldo nicht mehr gewagt hatte, zu fragen, was er hier noch so kurz vor dem Generalmeeting zu *suchen* hatte. Baldo war doch stets neugierig gewesen und die schlimmste *Tratsche* unter den Mitarbeitern, *die* stets und ständig für Unruhe *sorgte*. Wahrscheinlich war er eine Art bezahlter Spitzel und *katzbuckelte, was das Zeug hielt*. Nun, er war zwar ein Fach-*Idiot*, aber ansonsten wirklich nur letzteres, um nicht zu sagen, *das Letzte*. Was kümmerte ihn eigentlich dieser Depp und alle anderen? Letztlich waren sie alle nur gnadenlose Konkurrenten untereinander und stachen jeden aus, um mit dem eigenen, ohnehin schon *vergoldeten Arsch an die Wand zu kommen*. Neid und Missgunst waren schon immer an der Tagesordnung und beinahe jedes Lächeln war aufgesetzt. Sie *raspelten* bergeweise *Süßholz*, missgönnten sich untereinander aber insgeheim jeglichen Erfolg.

Sollte er Mitleid mit ihnen allen haben? Nein, ganz und gar nicht. Sie waren ja die *Besten der Besten* - eher wohl *Bestien* - und hatten sich allesamt gesundgestoßen an den niederträchtigsten Finanzgeschäften überhaupt. Wohlwissend verprassten sie Unmengen von Mitteln ihrer Klienten. Die Zockerei hatte zahllose Unternehmen und Privatanleger weltweit in den Ruin getrieben, die ihnen als vermeintlich seriöse Finanzmakler zwangsläufig vertraut hatten. Ob das Wort *Vertrauen* überhaupt in die Welt der Finanzoligarchie gehörte, bliebe wohl anzuzweifeln. Wahrscheinlich hatten deren korrupte Agierende dieses Wort längst aus ihrem Wortschatz gestrichen. Vor allem mit Leerverkäufen in bestimmten Abständen hatte die Firma u.a. durch geschickt gestreute Gerüchte über etliche Jahre Hunderte von Milliarden, ach was, Billionen auf niederträchtigste Art und Weise ergaunert. Stetig stießen sie eigens produzierte, *faule* Papiere wieder ab und standen nicht nur ein Mal kurz vor der angeblichen Insolvenz. Nicht selten hatten sie in der vergangenen Periode, vor der globalen Krise gigantische Bestände bzw. deren Risiken *falsch bewertet*. Seine Abteilung war darauf spezialisiert, so wie auf die meisten der hinterhältigsten Geschäfte. Schon von Anbeginn wurden durch solche infamen Transaktionen ganze Wirtschaften lahmgelegt und kriegsähnliche Akte ausgelöst, die *Blut in Strömen fließen ließen*. Er war, weiß Gott, nicht stolz darauf und schob solche Gedanken, immer weniger erfolgreich, beiseite. Im Grunde war er wie alle, eiskalt und berechnend und hatte viele Millionen *verdient*, respektive ergaunert. Jeder einzelne von ihnen würde mehr oder minder reich sterben, aber jeder für sich und letztlich ganz allein.

Tamio hatte schon seit geraumer Zeit ausschweifende, gruselige Träume von *Luzifer*, der ihn in wechselnder Gestalt, mit bizarren Täuschungsmanövern, immer wieder verfolgte und Bilder heraufbeschwor, die ihn im Nachhinein stets erschauern und frösteln ließen und denen er auf Gedeih und Verderb hilflos ausgeliefert war. Da *halfen keine Pillen*. Er war sich bewusst, dass er für seine Vergehen *ewig und drei Tage in der Hölle schmoren würde*. Das einzig Positive dort würde sein, dass er nie wieder frieren müsse. Ein bissiges Schmunzeln huschte über sein Gesicht. Ja, er hatte dem Teufel *seine Seele verkauft*, wie alle um ihn herum, wie alle *Macher* dieser Welt. Und nun würde der besagte *Bösewicht* diese einfordern, *ohne Rücksicht auf Verluste. Auge um Auge. Zahn um Zahn*.

Unvermeidlich war *die Firma* letzten Endes auf enormen Mengen an Papieren *sitzen* geblieben, da sie immer weniger *Dumme*, noch dazu zahlungsfähige, fanden. Sie hatten bereits alles *abgegrast* und zu viele Investoren ruiniert.

Die allerletzte *Blase* war *futsch. Blubb, blubb, weg war sie*. Der Markt war schon lange zusammengebrochen. Jetzt kam das *dicke Ende*.

Wie oft hatte Tamio sich mit Dajana gestritten, und das schon kurz nach ihrer überstürzten Hochzeit, zu der er sie gedrängt hatte. Dank seines unwiderstehlichen Charmes war sie *weich* geworden, bildete er sich zumindest damals ein. Oder, war es, weil er sie mit teuren Geschenken und ganzen Gärten von Blumen überhäuft und förmlich genötigt hatte? Die meisten Geschenke, inklusive eines schicken Mittelklassewagens in Violett, ihrer Lieblingsfarbe, hatte sie ihm später prompt *zurückerstattet*.

Wie glücklich war er gewesen, diese Frau an sich binden zu können. »Dajana, was für ein Prachtweib!« dachte er lächelnd bei sich. Das hatte sein Vater nach dem ersten Treffen der Familie heimlich zu ihm gesagt.

Ja, sie war so sexy, so wunderschön. Aber, und das wurde ihm zum Verhängnis: *Sie dachte*. Dass das nicht gut gehen konnte, war ihm eigentlich bereits klar geworden, nachdem sie die erste Diskussion zur *Lage in der Welt* hatten. Er hatte *das System* verteidigt und prognostiziert, dass sich dieses in weniger als einem Jahrzehnt wieder erholen würde. Sie hatte ihn ziemlich ungläubig, oder besser entsetzt angesehen, hatte in seinen Augen *nach dem Schelm gesucht*, der gleich die Pointe bringen würde. Irgendwie konnte er nicht parieren, da er ganz *andere* Gedanken hatte, als er sie

ansah. Stets war er in ihrer Gegenwart wie gebannt. Er konnte kaum klar denken. Sie machte ihn regelrecht *kirre*.

Jedenfalls zettelte sie ständig Debatten an über die globale Krise, die sich ausweitenden Kriege, den Weltrat, der seit der *Ergreifung der Macht* weder demokratisch noch ein Rechtsstaat war. Ihrer Meinung nach sogar, ganz klar rechts und der Großfinanz hörig. Das Thema *totale Überwachung* war immer besonders heikel gewesen. Es artete einmal heftig aus, als er von paranoiden Leuten sprach, die sich einbildeten, überwacht und verfolgt zu werden. Und das, obwohl dies schon lange, völlig unverhohlen an der Tagesordnung war.

Tamio brillierte zwar mit seiner außerordentlichen, juristischen Kompetenz, speziell in der, bis dato erfolgsverwöhnten Finanzwelt. Aber Dajana's umfassender, bei weitem nicht nur mathematisch-technischer Intelligenz *konnte er nicht das Wasser reichen*.

Sie hatte eigentlich von den zahllosen psychisch Kranken gesprochen, die mit der Entwicklung in der Welt nicht mehr klar kamen. Und er, *alte Schnarchnase*, wie er insgeheim zugeben musste, *sammelte* wieder nur *Minuspunkte* bei ihr. Das Limit war längst erreicht, als sie dann noch erfuhr, dass er in der Firma als Jurist nicht nur für Rechtsstreitigkeiten schlechthin tätig war. Wegen eines dummen Versprechers und Trunkenheit war ihm wieder einmal sein Verstand *abhanden gekommen*. So musste er ihr zwangsläufig zumindest einige der üblen, firmeninternen *Schweinereien* eingestehen. Es wurde zu einer eineinhalbstündigen *Beichte*, sozusagen vom *Allerfeinsten*. Er *bekam keine Absolution* von ihr. Stattdessen war es aus. Dajana war hinausgestürzt, förmlich geflohen und hatte sich unterwegs noch übergeben müssen. Das erste Mal musste er ihren *Dreck* wegräumen. Ihm wurde schlagartig bewusst, was er angerichtet hatte. Zu spät.

Sie war schon immer aktiv für Gerechtigkeit eingetreten, engagierte sich beinahe fanatisch gegen *Staat* und den *Weltrat*, gegen die großen sechs Magnaten, zu denen ja *AmaFinInt* zählte. Sie ging für Menschen- und Tierrechte, gegen Krieg, gegen Macht- und Profitgier, gegen Spekulationen mit Nahrungsmitteln etc. pp, gegen absolut alles auf die Straße, wofür seine Firma stand.

Wenn sie so überaus enthusiastisch über ihre Ziele und die ihrer Mitstreiterinnen sprach, faszinierte sie ihn immer wieder aufs Neue. Nur, distanzierte sie sich seitdem immer mehr von ihm und nach nur fünf Monaten wollte sie die Scheidung. Dass er diese Frau nicht halten konnte, war ihm zwar von Anfang an klar, doch er wollte sie um jeden Preis *besitzen* in seinem Größenwahn, wie so viele Reichtümer, die er sein Eigen nannte. Aber, sie sprach einfach nicht an, nicht auf alle, auch noch zu erstehenden Kostbarkeiten dieser Welt. Materielles, geschweige denn Luxus war für Dajana noch nie interessant. Für ihn schon. Und, das allein passte schon nicht zusammen. Gegensätzlicher konnten zwei Menschen kaum sein.

Und, da heißt es doch wohl: *Gegensätze ziehen sich an*. Fehlanzeige.

Nach der Trennung fing Tamio an zu trinken, eher wohl zu *saufen*, nahm die verschiedensten Drogen, wurde depressiv. Er machte schwerwiegende Fehler in der Firma und wäre beinahe *geflogen*, wenn *Scrooge* sich nicht als sein Mentor für ihn eingesetzt hätte. Ja, er hatte ihm viel zu verdanken und jetzt würde er ihn furchtbar hintergehen, dieses gierige *Schlitzohr*. Aber, weitermachen konnte er so nicht mehr. Tamio, *der große Zampano*, hatte sich *mit Haut und Haaren verkauft*. Diese späte Erkenntnis wollte er Dajana und der *Welt* beweisen. Die Dateien, die er kopiert hatte, würden *AmaFinInt*, die anderen fünf Firmen, den Rat, das Militär und eine Menge Leute darüber hinaus schwer belasten. Das würde *wie eine Bombe einschlagen*, die aber auch zum Bumerang *mutieren* könnte. Das war ihm egal. Er hatte ohnehin nicht, aber auch gar nichts mehr zu verlieren. Er hatte ohnehin verloren.

Er erinnerte sich noch an das Gespräch zwischen *Scrooge* und dem Offizier der Luftwaffe, dem er zu vermeintlichen *Lehrzwecken*, nach besonderer *Verschwiegenheitserklärung* beiwohnen *durfte*. Aber, egal was er in Gegenwart seines Mentors hörte, er hätte es niemals verraten, bis heute. »Die Hauptlieferung sollte Ihre Einheit in zwei Tagen erreichen. Nur die Langstreckenwaffen

werden gesondert transportiert. Ebenso wie die ABC-Sprengköpfe. Sie wissen, dass von dem neuen Einsatz unsere Zukunft abhängen wird. Wir *brauchen* diesen Krieg, um *überleben* zu können.« Er hatte Tamio zugezwinkert, sodass dieser sich nicht wirklich im Klaren war, ob das nicht alles nur ein *Joke* gewesen sein sollte. Es war keiner.

Tamio sah auf die Uhr. Mein Gott, es war schon fast sieben. Er beendete vollkommen übereilt und mit letzter Kraftanstrengung das Kopieren. Nun musste er die Dateien nur noch abschicken. *Nur noch* ... Eigentlich eine so leichte Übung, wenn man davon absah, was für ein *Inferno* ausgelöst werden würde. Noch einmal hielt er kurz inne und umkreiste die *Enter*-Taste zaghaft mit dem Finger - Und: *Klick*.

Die meisten Mitarbeiter mussten schon unten eingetroffen sein. Er ging mit noch immer weichen Knien hinaus und schaute in das hell strahlende Foyer. Was für ein Prunk. Marmor, Messing und Glas glänzten nur so. Links und rechts neben dem überdimensionalen Eingang prangten zwei Lamborghinis, einer in leuchtendem Orange und der zweite in sattem Blau. Und, wie zu erwarten war, die Halle hatte sich schon immens gefüllt. Das Meeting würde in einer halben Stunde beginnen. Er wollte, vielmehr sollte sich langsam auf den Weg nach unten machen, um nicht unbedingt aufzufallen.

Ausnahmslos alle Mitarbeiter waren angehalten, zu kommen. Obligatorisch hatte die Führungsriege natürlich mit Anwesenheit und herausstechendem Outfit und edlen Accessoires zu *glänzen*, wenn sie *das nahe Ende* offiziell verkünden würden. Zu vergeben waren Boni, Sondervergütungen, Sachgeschenke in Form von goldenen Uhren, selbstverständlich mit eingraviertem Logo, geschmackvolle, goldene Ketten mit diamantenen Anhänger und Logo für die noch einzigen zwei Mitarbeiterinnen, die Assistentinnen der Chefetage. Und nicht zuletzt gingen die beiden *Nobelschlitten*, die Lamborghinis an zwei Mitarbeiter für *besondere Leistungen*.

Und heute würde *Scrooge* sich *herablassen*, allen Angestellten zum Abschied die Hand zu schütteln. Jawohl, er hatte *sich nicht lumpen lassen*. Die Assistentinnen rechneten sogar mit einer Umarmung vom großen Boss. Charmant war er, aber sonst ein Geizhals, *der Seinesgleichen suchte*. Es waren am Ende ja lediglich ein paar *winzige Krümel vom großen Kuchen*, welche er seinen Untergebenen nun scheinbar *großzügig* zugestand. Oder, vielmehr hinwarf? *Friss oder stirb!*

Als Tamio die monströse Marmortreppe mit dem formvollendeten, glänzenden Messinggeländer hinunterging, blickte er auf ein *Meer* von Dunkelblau. Es war *nichts weiter als* eine Ansammlung von fast ausschließlich edlen Anzügen und Smokings dieser Firmenfarbe, blendend weißen Hemden und die zugehörigen, dezent orangefarbenen Krawatten. Darin steckten beinahe alle beschäftigten Herren der Firma, die vermutlich klügsten und *bestfrisierten* Köpfe der Welt. Die zwei einzigen, aber mit Recht *ebenbürtig zu bezeichnenden* Damen mittleren Alters stöckelten auf Highheels, in figurbetonten Kostümen gleicher Farbe umher. Ihre blütenweißen hochaufgeschlossenen Blusen schmückte lediglich eine Brosche in Orange, selbstredend verziert mit Brillanten. Überall blitzten in dem lichtüberfluteten, stilvollen Saal teuerste *Klunker* auf, die durchaus auch zum männlichen Gala-Outfit der Firma gehörten. Da glitzerten und glänzten Edelmetalle, Diamanten und natürlich teuerste Zähne. Letztere konnten *sich* durchaus mit dem Weiß der Hemden und Blusen *messen*. Diese *geballte Ladung von Testosteron* hielt sich angesichts des Anlasses erstaunlich im Zaum. Es galt Haltung zu bewahren und sich bloß nicht die Furcht vor dem Kommenden anmerken zu lassen. Man versuchte sich in Sachen Tratsch, Smalltalk und dem sonst üblichen Geprotze. Eigentlich sollte ihnen diese fragwürdige *feierliche* Atmosphäre vergönnt gewesen sein. Aber, es war buchstäblich zu einer Trauerfeier geworden, die mit dem *Titel* Generalmeeting versehen war. Alles *stand förmlich zum Abschuss bereit*.

»Meine sehr verehrten beiden Damen«, trällerte Scrooge vom Podium herunter und lächelte schmalzig die einzigen beiden Mitarbeiterinnen an. »Meine geschätzten Herren Kollegen, wir haben uns nun heute hier ein letztes Mal in diesem Kreise zusammengefunden, um herausragende

Leistungen zu würdigen, zu feiern und ...

›Was für ein Zyniker, dieser Dreckskerl ... Feiern? Ha ...

Gott«, dachte Tamio, ›was tue ich hier?« und näherte sich einem schwarzbefrackten Kellner, der ihm ein Kristallglas mit Champagner reichen wollte. Das Funkeln, das er dann als Letztes sah, war keineswegs das des Glases. Es war ein gleißender Lichtblitz, der entgegen irdischer Erwartung eine *Bombenexplosion* nach sich ziehen sollte. Nada, alles Materielle verdampfte förmlich und an Ort und Stelle.

Ja, wie recht Du hattest, verehrter Mark, der Zeitpunkt der *Abrechnung* war mit Sicherheit fällig, ganz abgesehen vom *laufenden* Monat.

Für Börsenspekulationen ist der Februar einer der gefährlichsten Monate. Die anderen sind Juli, Januar, September, April, November, Mai, März, Juni, Dezember, August und Oktober.

Mark Twain